

General-Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Amthliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.
21. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen „Halle'sche Familienblätter“ und „Der Hausgenosse“.

Verantwortliche Redakteure:
Dr. Robert Grottel (Halle) und Dr. Paul
Lippert (Halle).
Dr. Robert Grottel (Halle) und Dr. Paul
Lippert (Halle).
Redaktion: Dr. W. Grottel 14 (Halle) und Dr. Paul
Lippert 4-5 (Halle).
Für Halle und den Saalkreis: Dr. Robert Grottel
Halle a. S.
Druck und Verlag von Dr. Robert Grottel in Halle a. S.
— Postvertrieb 212 u. 423.

Hallesches Tageblatt — Hallesche Neuere Nachrichten — Hallescher Lokal-Anzeiger — General-Anzeiger für die Provinz Sachsen.

Die heutige Nummer umfasst 20 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Der Reichstag beschäftigte sich mit dem Antrag des Zentrumsgesandten Spieß auf Einführung einer Mühlenumschaltsteuer und vertagte sich dann auf Mittwoch nächster Woche.

Das Abgeordnetenhaus verhandelte weiter über das Schulwesen.

Nach einer Mitteilung der amerikanischen Regierung wird die im Zusammenhang mit dem neuen Zolltarif den gegenwärtigen deutsch-amerikanischen Handelsvertrag demnächst kündigen.

Der deutsche Botschafter in Amerika Graf Bernstorff hielt in Milwaukee eine Rede über die deutsche Sozialpolitik.

Der neuernannte deutsche Botschafter in Rom von Jagow hat die Geschäfte übernommen.

Das neue türkische Kabinett wird von diplomatischer Seite sehr günstig beurteilt; man hofft, daß es der schwierigen Lage Herr werden wird.

Der türkische Vizekönig hat verordnet, daß türkische Frauen auf der Straße tief verkleidet gehen und keine gegen die Moral verstoßende Kleidung tragen sollen.

Die französischen Eisenbahnbaukommissare haben sich für einen neuen Generalvertrag der Postbeamten erklärt.

Militärausgaben und Finanzen.

Wenn auch das Betreiben des Reichstags, auf Veranlassung im Militärstatut hinzuwirken, Mühe erfordert, so ist es doch bezeichnend, daß die schon seit einiger Zeit in Aussicht genommene Aufhebung der Abzahlung für Mannschaften und Unteroffiziere infolge der Unklarheit über die Finanzreform erneut hinausgeschoben werden soll. Bei der Einmütigkeit, mit der der Reichstag sich für Abschaffung einer Zulage an die Soldaten ausgesprochen hat, wäre die Annahme eines Nachtragsetats von rund 20 Millionen auch unabhängig vom Schicksal der Finanzreform wohl unabweisbar. Man würde in Rücksicht ziehen, daß die Soldaten von der in den letzten Jahren eingetretenen allgemeinen Teuerung gleichfalls betroffen sind, ohne daß ihnen einmalige Zulagen, wie die Beamten sie erhalten, gezahlt wurden. Im übrigen kann schon jetzt bedacht werden, daß Reibereien für Zwecke der militärischen Aufsichtsführung auf glatte Bemessung im Parlament zu rechnen haben. Von der Notwendigkeit, daß nichts veräumt werde, um Deutschlands führende Stellung auf dem Gebiete der Flugtechnik vor allem im Interesse der Landesverteidigung zu sichern, sind wohl auch die Sozialdemokraten überzeugt, und nur ihre grundsätzliche Haltung gegenüber dem Militarismus wird sie auch in diesem Falle in die Opposition drängen.

Eine parlamentarische Untersuchungskommission mit der Auf-

gabe, die Verhältnisse im Meer und in der Luft auf ihre Reformbedürftigkeit hin zu prüfen, erübrigt sich in Deutschland. Die französische Marine ist bekanntlich auf Grund derartigsten Unterbindung in der ganzen Welt bestrebt. Zu Bereich des italienischen Seeres hat ein Gutachten der parlamentarischen Sonderkommission ergeben, das außerordentlichen Ausgaben für militärische Zwecke bis zum Jahre 1912 nicht weniger als 400 Millionen Lire erforderlich sind. Rechnet man 100 Millionen hinzu als voranschreitenden Bedarf für den Ausbau der italienischen Marine, so kommt eine Summe von Aufwendungen lediglich für Seeherrschaft zusammen, die der in Deutschland durch die Finanzreform zu beschaffenden nur um ein geringes nachsteht. In der fremden Seeres hat ein Gutachten der parlamentarischen Sonderkommission zur Bemessung der halben Militärs. Auch dieser Umfang sollte dem deutschen Reichstag veranlassen, dem nationalen Reformwerk gegenüber nicht länger in der Enge des Parteistandpunktes zu verharren.

Ueber die Ehe.

Von Professor Joseph Kohler

Mit der Ehe verhält es sich wie mit vielen anderen Einrichtungen des modernen Lebens; sie sind von früheren Zeiten übernommen und die Umgestaltungen früherer Geschlechter hatten noch daran. In alten Zeiten sind solche Institute unter einfachen und geschlossenen Verhältnissen entstanden, während heutzutage eine ununterbrochene Mannigfaltigkeit von Beziehungen, Verbindungen, Verbindungen herrscht, wodurch unter Leben außerordentlich bereichert worden ist, so daß es nach manchen Richtungen hin ganz neue Bahnen eingeschlagen hat. Jedes Institut der alten Zeit, welches auf diese Weise in das moderne Zeitalter hineintrat, muß sich der modernen Art anbequemen und muß eine solche Weiße und Tiefe empfangen, daß es in der Lage ist, die Neuerungen unseres Lebens in sich aufzunehmen und ihnen getreue zu werden. Das ist aber in der Anschauung der Menschheit noch nicht vollkommen durchgeführt. Man konstruiert immer noch in der alten Weise, man stellt sich ein Ideal vor, wie es aus früheren Zeiten stammt und unter gewissen, besonders günstigen Umständen durchzuführen ist, und verneint dann, dieses Ideal unter allen Umständen erzwingen zu müssen. Jetzt gibt dies alles unzulässig, kann treten die Schattenseiten des Lebens ein mit allem Widerspruch, das daran haftet, und die weiteren Folgen sind nicht immer erfreulich. Hier ist wie sonst die Enge der Anschauung der Entwicklung der Menschheit hinderlich gewesen, und eine bessere Erkenntnis wird in der Ehe sein, ganz moderne Eheverhältnisse zu bezeichnen, und vielfach aus Not und Eifer herauszuheben.

Die Ehe ein eminent ethisches Institut ist und insbesondere von allen niedrigen Verbindungen, von dem Drang nach Geld und Gut für immer frei sein soll, befreit seines besonderen Nachdrucks. Ich habe dies schon an manchen anderen Stellen hervorgehoben und damit auch alles gekennzeichnet, was nach dieser Seite hin das Institut bereichern oder doch befestigen kann. Was aber die ethischen Beziehungen anbelangt, so muß bemerkt werden, daß moderne Ehe nicht immer reiner und tiefer, je mehr das Leben sich ausdehnt und an Mannigfaltigkeit der Anschauungen und Hälte der Einbrüche gewinnt. Die Einzelheiten

werden dadurch eigenartiger, an gleicher Zeit aber auch anprudentlicher, indem die Persönlichkeit nicht gewahrt ist, die Zukunfts, die sie empfangen, wieder aufzugeben oder sich den Reizen zu erliegen, die ihr ein Leben in Anst, Wissenschaft oder in Gesellschaft bieten. So wird es kommen, daß ein Zusammenstimmen in dem Sinne, daß beide Ehegatten nur ein Leib und eine Seele sind und in allem ihrem Tun und Trachten aufeinanderzufinden häufig unmöglich ist, oder doch nur in der Art erfolgen könnte, daß er eine Ehegatte sich selber anläßt und damit sein besseres Sein opfert. Diese Opfer kann die Menschheit nicht verlangen, sie würden nicht viele der besten Güter verlieren, und eine Einschränkung der höchsten Gütigkeit wäre doch besser, als die Menschen herabzusetzen, und ihm Qualitäten zu nehmen, zu deren Ausbildung er kraft seiner Begabung und seines Verstandes bestimmt ist. Daraus entwickelt sich von selber die Verpflichtung eines jeden Ehegatten, G i n e h e n u zu haben und zu erkennen, daß ein vollkommenes Einsein sich mit der ganzen Anlage der Menschheit nicht verträgt und jeder Ehegatte dem anderen nach gewissen Gesetzen und ein blühendes Leben selbstständig gestalten muß. Soll die Ehefrau, die nur nach gewissen Bedingungen hin Verhältnisse für die Gütigkeit eines Mannes hat, von ihm verlangen können, daß er ihr den besten Teil seines Selbst opfert und sich der Wissenschaft erzieht, um ihr zu leben? Oder soll ein Mann, dessen Frau in hohem Maße philanthropisch oder sozialfürsorglich tätig ist, begehren dürfen, daß sie einmündig ihren Beiträgen Valer hat, um die Stunden des Tages mit ihm zu verbringen? Das ist der wahre Punkt, an dem die Ehe verknüpft ist. Hier muß sich jeder wieder ein jeder Ehegatte, der es ernst mit sich und mit den anderen meint, und der den Geboten der Menschheit nicht ins Gesicht schlagen will, zu Gemüte führen, daß er dem anderen in weitem Maße freie Hand lassen muß, so daß sich die Lebensgemeinschaft auf die Punkte beschränkt, in welchen ihre Anschauungen und Verbindungen zusammenstreffen; er muß sich klar werden, daß jeder Teil dem anderen reichliche Opfer zu bringen hat.

Die Ehe ist aber noch vielen vertrieben. Man ist immer noch erfüllt dem gewissen Beden d e r V e r g a n g e n h e i t; man ist blind gegenüber den Anforderungen der Gegenwart; man will um jeden Preis dem anderen nach seinem Gefühlsstand nachgeben, und da es schwer, ja unmöglich ist, einen Menschen, dem eine gewisse Begabung und ein gewisses Empfinden fehlt, herauszusuchen, so ist die Folge, daß die ganze Verbindung dahin abzielt, den besseren Teil herabzusetzen und ihm die besten Seiten seines Lebens zu nehmen.

Wer immer in der Ehe unzufrieden ist und nicht die volle Zufriedenheit finden kann, indem er den anderen Teil nicht versteht, indem er keine Einsicht hat für das Leben des anderen und nicht den Gehalt, um einiges von jenen Anforderungen zu opfern, die er etwa nach alter Weise an ihm stellen zu dürfen glaubt.

Die richtige Anschauung vorbereitet, dann wird dasjenige, was unter dem Namen der Ehe steht, nicht mehr ein Opfer, die hier einziehen, und man wird wie in anderen Dingen, so auch hier in der Verbindung gelangen und das Leben wunderlicher annehmen, als wenn man glaubt, einseitig vertrieben Vorstellungen unter allen Umständen durchzuführen zu müssen, und wenn man an derart unrichtige Verbindungen sein Glück suchen will.

Diese Worte mögen dazu beitragen, manchen Anstoß zu beiseitigen und Frieden und Eintracht dahin zu tragen, wo unter allen Umständen die Ehe, Unzufriedenheiten und Ungelegenheiten das Ehe-

Christiane Tauer.

Roman von Clara von Ulmer. In drei Bänden.

Christian hat ihnen nach, bis sie hinter dem Gebüsch verschwunden waren, dann wendete er sich zu Christiane und rief, indem er unglücklich ihre beiden Hände ergriß. „Gib nicht zu ertragen. . . ein Wiedersehen, wie neulich, und Leben ist Höllequal.“ Dabei wollte er sie umarmen, aber mit einer raschen Bewegung entzog sie sich ihm. „Nicht so!“ sagte sie, „vorläufig müssen wir uns begnügen. . .“ „Ich kann es nicht!“ rief er. „Du sollst es auch nicht können. Hier freilich ist große Aussicht geboten. . . darum müssen wir uns auf anderem Wege treffen. Weintime. . .“ „Hör mir!“ Sie schüttelte den Kopf. „Wie war's, wenn ich Dich bei Deiner Großmutter aufsuchte?“ „Ganz unmöglich!“ „So sage mir, in welchen Säulenhallen Du verkehrst. . . ein Wort, mich einzuführen, wird ich finden. . . und wenn's Gewanter Schneider und Hand Schuhmacher sind — mich soll's nicht Ähren!“ Christiane warf ihm den Kopf zurück; konnte er sie so meien? „Unabwendbar Umgehung könnte ich nicht ertragen“, antwortete sie, „und warum ich außer Vortheils mein soeben habende habe. . .“ Ihre Stimme verlor sie, im nächsten Augenblick hatte sie die Schwärze überstanden und fuhr, wenn auch mit stockendem Atem, fort: „Man hat strenge Grundregeln in der kleinen Stadt, und weil ich meiner Herkunft ein Fehlen liegt. . .“ Ich ferne den Namen meines Vaters nicht.“ „Wie Christiane, der sich für die familiären Angelegenheiten der Tauer's nicht im mindesten interessiert, daß die Vergangenheit. . .“ wir haben mit uns selbst so viel zu tun. . .“ aber Du atter! Komm, siehe Dich.“ „Mit diesen Worten führte er sie zu einer Sträußchen im Schatten der Heide, an der sie bisher langsam hingegangen waren. „Wenn er neuerdings hier, wie ernst und schwer sie alles nahm! — Und doch, sie war so schön und so vertrieben — knabenhaft der-

liebt, wie er sich eingelassen — um sie aufzugeben. Ein heißes Verlangen, heiser als es je empfunden hatte, waltete in ihm auf. „Christiane!“ flüsterte er und verneigte wieder, sie zu umfassen, aber mit aufgellendem „Nein, nein!“ tratete sie abweisend die Hände aus. „Du liebst mich nicht. . .“ Du hast kein Herz“, rief er zornig; sie ließ langsam die Hände in den Schößen sinken und sah stumm darauf nieder; dann, ohne den Blick zu erheben, sagte sie: „Du tust mir unrecht, ich liebe Dich von ganzem Herzen. . .“ aber ich kann's nicht zeigen, wie. . . wie Du es verlangst. . .“ „Ich —“, sie schauerte leicht auf; „ich fürchte mich!“ „So glaubst Du mir nicht, vertraust mir nicht“, rief er vorwurfsvoll. „Ja, ja! unbedingt!“ antwortete sie, die leuchtenden Augen um ihm aufschlagend, und reichte ihm die Hand, die er zögerlich fahig. „Ich bin auch nicht mürrisch, nicht vergess“, fuhr sie mit ihrer stolzen Kopfhebung fort. „Nicht der offene Kampf, nur das heimliche, Richtige angibt mich.“ „Christiane lächelnd.“ „Welche Dirin“, sagte er, „das heimliche Glück kennst Du noch nicht.“ „Das gibt es nicht für mich“, antwortete sie. „Seimlich leiden, das verheißt ich — aber ein Glück, das sich verteidigen muß — nein!“ „Warum denn?“ fragte sie, und ihre Lippen blühten vertrauensvoll zu ihm auf. „Weder der Kampf mit Deinen Angehörigen, noch die Opfer, die Du unserer Liebe zu bringen hast, werden leichtr, wenn Du ägerst.“ Ein Gefühl der Weichmuth zwang Christiane, sich abzuwenden, aber nur für einen Augenblick, dann bekehrte er sich darauf, daß es nicht ihre Schuld war, wenn sie sich fürchten sollten. „Von Deiner“, das magst er bestimmen — sagte er nie geäußert, hatte er Liebe, ungewöhnliche Liebe gesucht und begahrt. Konnte sich Christiane dazu nicht aufschwingen, so mußte sie wie andere dem Schicksal der Enttäuschung ertragen. — Bis zum Ende der Wanderung mochte sie immerhin weiter träumen — warum sollte er sich auf peinliche Erörterungen einlassen? Vielleicht gelang es ihm auch noch, sie gefügiger zu machen.“ Mit verbüllterter Miene sagte er:

„Geliebtes Herz, so einfach, wie Du meinst, liegen die Dinge nicht. Mit meinem Herrhäuser Anteil darf ich es nicht verderben. — Er hat eine glänzende Heirat für mich geplant, aber die Ausverkoren ist heimlich mit einem meiner Freunde verlobt — gelangt es den beiden, ihre Wünsche durchzusetzen, so bin ich nach der Richtung frei; vorläufig kehrt es lauzieren. Wie lange es dauern kann, weiß ich nicht, und ebenso wenig, wie ich die Zeit des Wartens überleben soll, wenn Du Dich weigert, uns zu ungewöhnlichem Zusammenkommen zu verheßen.“ „Ich kann es nicht!“ sagte Christiane. „Du mußt! — Wenn es hier nicht möglich ist, laum diejen: Winter eine Weile in die Weiden. . . Du bist Künstlerin, brauchst Anregung, müßt Studien machen. . . ein planvoller Vorwands findet sich, und ebensowenig eine anständige Familie, bei der Du wohnst, und ich mich als Dein Jagdenfreund einbringe. . .“ Christiane, wenn ich an Deine Liebe glauben soll, mußt Du auf meinen Vorschlag eingehen. . .“ Du mußt!“ Sie beugte und glühte bei seinen leidenschaftlichen Worten; plötzlich erinnerte sie sich an ihr letztes Zusammenreffen mit Jonathan, und der Name war gebrochen. „Ich kann nicht. . . will nicht!“ sagte sie in härterer Tone, als ihre Wälder war, sog die Hand zurück, die Christiane ergriff hatte, stand auf und ging lächelnd der Richtung an, aus der Sarah wieder herüberlang. Christiane ging ihr langsam nach und schloß: „Eine beliebige Vermin!“ sagte er in Gedanken zu sich selbst: „es ist Blasse in dem Mädchen — Erblich des unbekanntem Vaters vielheit!“ — Er lagte stößlich vor sich hin. „Mit welcher Entschlossenheit sie darauf ausgeht, mich trotz Familienantipathien und Majorat zu heiraten. . .“ Ich weiß nicht, so famich wäre! . .“ Dabei mochte nicht ihre fluge Erwidrigkeit ganz toll. . . nur keine Dammigkeit, alter Jungs, denn wenn Du nicht Christian und Janie Geroline etwas erfahren. . .“ „Ich glaube bei dem Gedanken; aber gleich darauf lagte er wieder; wie konnten die ferneren Verwandten erfahren, was er hier im täglichen Verkehr selbst vor Constance Melanies Epäberbild so geschickt zu verbergen wußte! Und doch sollte nicht mehr 24 Stunden vergehen, bis das gefürchtete Familienhaupt der Barons von den Vorfängen in Eilenschritt unterrichtet war. — Jonathan Wild, der von der Herne

M. BÄR

Preiswerte Angebote für die nächsten Tage.

Soweit Vorrat.

Lebensmittel.

Reifiger Stangenspargel 18 Pf. (Fdb. 50 38)

Haushaltsschokolade garantiert rein 65 Pf.

Frische Eier 10 Stk. 48 Pf.
Palmbutter 1 Pf. 44 Pf.
Margarine Fdb. 68 58 48 Pf.
Zuckerlinsen 12 Pf.
Victoria-Erbisen 14 Pf.
Bohnen 12 Pf.
Zucker 19 Pf.

Reifiger Rhabarber 4 Pf. (Sund)

Frische Molkeleibutt. 65 Pf. (St.)
Reis 12 Pf. (1.25)
Mehl 17 Pf.
Schnittnudeln 16 Pf. (Bat.)
Maccaroni 16 Pf. (Pafel)
Erbswürste 9 Pf. (28 18)

Reiche Radieschen 4 Pf. (Sund)

Esslöffel Metall 5 2 Pf.
Esslöffel echt Weiz. 18 12 9 Pf.
Kaffeelöffel echt Weiz. 10 8 5 Pf.
Esslöffel Aluminium 15 10 Pf.

Gartenfiguren „mettelfert“, enorm billig.

Kaffeelöffel Aluminium 10 7 Pf.
Küchenmesser 10 7 6 Pf.
Tafelbestecke Solinger 50 25 20 Pf.
Salatbestecke 45 35 9 Pf.

Lebensmittel.

Frische Salat-Gurken 17 Pf. (ertraglos, Sund 23)

Kakao 80 Pf. (garant. rein Fdb.)

Ca. 1000 Grammophon-Platten 25 cm Durchmesser, doppelseitig 88 Pf.

Handtuchhalter 75 45 28 Pf. (extra schwer)
Handtuchhalter 95 Pf.
Eierschränke 55 42 25 Pf.
Aermelbügelbretter 50 35 Pf.
Plättbretter 2.25 1.50
Blumenkästen 1.15 85 68 Pf.

Pracht-Katalog für Sport- u. Kinderwagen.

Tonnenetageren 2.25 1.50
Fussbänke 35 22 Pf.
Kleiderbügel 4 Stück 10 Pf.
Kleiderbügel komplett 45 Pf.
Topfbretter 1.75 1.25 95 Pf.
Deckelhalter 48 28 Pf.

Ca. 1500 Glas-Aquarien extra groß Serie I II III 1.25 98 58 Pf.

Spirituskocher 42 35 24 Pf. (1.50)
Petroleumkocher 1.50 88 Pf. (1.25)
Gaskocher 1.95 88 Pf.
Gasplätte mit Gähiger 2.75
Wachstuche.

Garten- und Veranda-Möbel in größter Auswahl.

Blumengiesskannen 18 8 Pf. (1.45 1.25)
Gartengiesskannen 95 Pf.
Blumenspritzen 85 45 Pf.
Blumenampeln 65 50 35 Pf.
Wachstuch-Reste.

Sieben neu eingetroffen: Lebende Singvögel mit Bauer 88 Pf.

Russ. Sardinen 30 Pf. (etwa)
Anchovis 27 Pf. (Glas)
Hering in Gelee 45 Pf. (Dose)
Bratheringe 52 Pf. (Dose)
Bismarckheringe 48 Pf. (Dose)
Delikatessheringe 42 Pf. (Dose)
Rollmöpse 58 Pf. (große Dose)

Neue Kartoffeln 13 Pf. (Fdb.)

Puddingpulver 5 Pf. (20 Pf. extra)
Puddingpulver Dr. Coffer 20 Pf. (3 Pafete)
Backpflaumen 13 Pf. (Fdb.)
Himbeersaft 38 Pf. (1.00)
Himbeersaft 45 Pf. (1.00)
Schnittspargel 58 Pf. (Dose)

Neue Zwiebeln 12 Pf. (Fdb.)

Gr. Ausverkauf.

Die Schuhwaren-Läger aus der Konkursmasse Dönitz-Zwenzau und Hirsch-Halle, Kleinschmieden 3, sollen möglichst bis Pfingsten geräumt werden und sind die Preise nochmals ermäßigt. Darunter ein großer Vollen

Engelhardt-Chasalla-Stiefeln.

Verkaufszeit von 8-1 vormittags
3-8 nachmittags.

Färberei Mauerberger, Chemische Reinigungs-Anstalt. Auf meine Spezial-Abteilung für Reinigung von Herren-Garderote mache ich besonders aufmerksam. 6 Läden am Platze. Fernsprecher 1248 und 1252.

Modell-Anzüge u. Paletots,

nur hochelegante chike Sachen, wie nach Mass, verkaufe, um bis Pfingsten möglichst zu räumen, mit 30 bis 50 Mk. Jedermann sollte diese günstige Offerte wahrnehmen. Otto Knoll, obere Leipzigerstr. 36, Rabattverein.

„Piccolo“ „Möbel“

Der Betrieb dieser weltbekanntesten wohlfeilen kleinen Motorwagen

ist noch für einige Zeitstoffe zu vergeben. A. Ruppe & Sohn, A.-G. Apolda i. Thür.

Chem. Untersuchungen, Analysen, Begutachtungen. — Theoret. Unterricht. — Praktikantenlaboratorium Chemisches Laboratorium Dr. Gärtner, Mühlweg 29. Tel. 2377.

Ziehung der Gewinne 12. Mai 1908. 1210 Gewinne 66000 M. Mecklenburg-Pferde-Lotterie 50 Pferde 40000 M. 1 Equipage mit 4 Pferden 9000 M. Lose à 1 Mk., 11 Lose sortiert aus verschiedenen Tausenden nur 10 Mk. H. C. Kröger, Rostock i. Meckl.

Schultheiss-Bier

verdankt sein Renommee seiner hervorragenden Qualität und Bekömmlichkeit

Konkurs-Waren-Ausverkauf

der aus der Konkursmasse M. Nitsche stammenden optischen Waren, als: Theater- u. Kellergläser, Saramer, Thermometer, Reibringe, Taschenlampen, Brillen u. Stimmer in Gold, Stahl, Nickel etc. werden äußerst preiswert ausverkauft. Leipzigerstrasse 42.

Magenleiden

Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blähungen, ich teile jedem gerne kostenfrei mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, davon befreit wurden. Krauskaschwaser Marie Wiesbaden, Kaiserstr. 6.

Herr. Weston (Neuhofen), Sport-Remon merzigt billig. Gust. Liebermann, Doraburgor, strasse 30.